

Über den
Unvermutheten Todes-Fall
Des

Wohl Ehren-Vesten Nahmhafften und Wohlweisen

H E R R N 28^{er}

Michael Ganau /

Wohlverdienten Altstädtischen Gerichts
Verwandten allhier in Thorn
Welcher

Als er den 13. Nov. 1719.

seelig verschieden

und darauff

Den XXIV. p. Trinit. mit Christl. Ceremonien
zur Erden bestattet wurde

Wolten

Die Leidtragende Fr. Wittive/
schmerzl. betrübte Kinder
und sämbtl. Anverwandten

einigen Trost zusprechen

Des Gymnasii in Thorn

RECTOR und PROFESSORES



Z H D X N

Gedruckt bey Joh. Nicolai E. E. Hochw. Rath's und Gymnasii Buchdr.

As der Menschen wilde Sinnen noch in seinen
Circuln hält
Und ihr ungezämtes Herz einger massen kan be-
zwingen/
Ist die Furcht und auch die Hoffnung/ so nur beyde
in der Welt/
Als die allerstärkste Macht/ alles kan zur Regelung bringen.
Furcht bezähmt die freche Sitten und schärfst die Ge-
sehe ein:
Pflegt das Bild betrübter Zeiten als ein Unglück vorzustellen/
wie ein Mensch in wenig Stunden kön im größten Elend
seyn.
Drum so denkt er/ wie er sich wohl verwahr in solchen Fällen.
Furcht vor Krankheit/ Wind und Wetter/ Hize/
Feur und Wassers-Noth
Siebet Anlaß/ daß der Mensch als die Klugen weislich wan-
dle.
Nicht durch ungezämte Völlust/ selbst beschleinge seinen Tod
Oder sonst durch Faulheit selbst wieder seinen Nutzen handle.
Hoffnung schärfet auch die Sinnen/ daß sie nach dem
Vortheil sehn.
Sie erhitzt den Krieges-Mann/ daß er nicht nach Blut nach
Wunden
Nicht nach Leib und Leben fragt. Wenn er kan als Sie-
ger stehn:
Weiler Heut und Ehre hofft/ achtet er nicht böse Stunden.
Mancher schwikt bei seinen Büchern/ daß er schwach und
kränklich wird:
Mancher fliehet über See. Ja ein ander in die Erden.
Noch ein ander auf die Länder als ein Sorgens voller
Hirt
Jeder sucht/ was er nur hofft/ reich/ gelehrt/ geehrt zu werden.
Christen

Christentreibt so Furcht als Hoffnung auch zu ihren Pflich-
ten an
Denn sie wissen/ daß ein Herr/ alle Werke wil belohnen
Nachdem ieder in dem Leben/ Guts und Böses hat gethan
Weil der strenge Richter nicht wird nach Gunst und Ansehn
schonen.
Seelger/ den man nun mit Leide zu der kalten Gruben
trägt
Deine Sorgen und Beschäfte/ zeigten wie in deinen Sinnen
Furcht und Hoffnung wie bei andern haben kräftig sich
bewegt.
Alle wissen deine Müh und dein eifriges Beginnen.
Nun muß Furcht und Hoffnung weichen. Denn du
bist dahin gereift
Wo nichts mehr zu fürchten ist. Und die Hoffnung alles
Gute
Schon den Frommen zugestellt. Da sich kein Betrug
mehr weist
Der dir Schaden könt am Geld noch im Handel noch am
Blute.
Furcht und Hoffnung muß Betrühte Euch auch trösten
in dem Leid.
Furcht/ daß ihr nicht Gottes Rath in dem Trauren wieder-
strebet/
Hoffnung aber/ weil ihr wisset/ daß ihr unterm Vater
seyd
Der Euch schützt/ erhält und trägt/ wo ihr ihm nach Willen
lebet.

Aus Mitleiden schrieb
dieses

P. Jaenichen.

Jun

Mit ist die Zeit vorbey/worin ich war ersreuet/
Dieweil die Winter-Zeit mich nach dem Klo-
ster treibt/
Es wird mein Geist und Leib dem Adler gleich
verneuet/
Solang er ungestohrt in seinen Garten bleibt.
Ich sehe Gottes Kraft in allem/ was da stehtet/
Ein jedes grünes Laub wil mein Professor seyn.
Räumt/ daß mein warmer Leib hin zu die Bäume gehet/
So fallen mir zugleich die erste Eltern ein/
Wie sie durch einen Baum zum schweren Fall verführt/
Und sich hernach versteckt/nachdem sie nackt und blosz/
Der drauff erfolgte Fluch/ der uns noch täglich röhret/
Dient jeden zum beweiz/ daß er ein Erdenkloß.
Auf Erde tritt mein Fuß/ und die soll mich bedecken/
Dieweil ich Erde bin/ und Erde werden muß;
Jedoch ein Christen-Herz darf das für nicht erschrecken/
Es nimt die Straße an und ehret Gottes Schluss.
Hats schon der erste Mensch im Garten es versehen/
Sohats der Ander Mensch im Garten gut gemacht.
Gethsemane bezeugt des Heilands Angst und Flehen
Als er in Blut und Schwitz an unser Henl gedacht.
Im Garten sing ers an: Im Garten wärds vollendet/
Wo man den todten Leib ins neue Grab gestreckt/
Und/ da dren Tage Lauff die Sonnenicht geendet/
Er durch selbst eigen Macht sich wieder auferweckt.
Gott will die Seeligkeit durchs Paradies vorstellen/
Wer innen Bäume sind am klaren Strom gesetzt/
Kein rauher Wind noch Frost vermögen sie zu fällen/
Die Blätter grünen siets: Die Frucht bleibt unverlebt.
Ich gehe weiter fort und hin und her spazieren
Durch Gänge/ so die Kunst mit Rosen ausgeziert/
Das will ein jeder Dorn mir zu Gemüthe führen/
Das Lust mit Unlust sey von Gottes Rath spallirt.
Die Blumen heissen mich an Sarons-Blume dencken/
Und ihre schöne Pracht spricht von der Eitelkeit/
Ihr Wachsthum kan den Geist von allen Sorgen lenken/
Das Gras erinnert ihn des Höchsten Güttigkeit.
Die Nachtgall befiehlt den grossen Gott zu preisen/
Als welche immerfort ihr schönes Liedchen singt/
Und/ wenn ein Wetter tobt/ pflegt ihren Mut zu weisen/
Das auch im Donner-Knall die helle Stimme klingt.

Steigt

Steigt ein Gewitter auff/ läßt sich der Donner hören/
Bliht dort des Wetters Glanz/ braust dort der starcke
Wind/
Gleich saget mir mein Herz: Du sollst den Vater ehren/
Der in der Eifers-Gluth gedenkt daß du sein Kind.
Hält grosse Hitze ein/ die zwar des Tages währet/
Des Abends aber drauß ein kühlles Lüftgeln spielt/
Wie wird der Mensch erquickt/wenn er zugleich erfähret/
Das Unglücks Hitze wird durch Gottes Trost gefühlt.
Verpflichtet mich mein Amt ein fluges Buch zulesen/
So bildet sich mein Geist das Tusculanum ein/
Nicht/ daß mein's jenem gleich/ an grosser Pracht und
Wesen;
Denn Cicero war groß/ ich aber bin nur klein.]
Die Herbst-und-Winters-Zeit bewegen mich zu hoffen/
Dass ich nach meinen Tod soll fröhlich auferstehn.
Wer diese Hoffnung hat/ dem steht der Himmel offen/
Wohl dem! der zeitig kan ins Paradies eingehn.
Wohl Dir! Wohlseeliger/ daß Du dahin gelanget/
Wo Edens schönste Lust in Ewigkeit ergötz/
Ihr/ die Ihr Euch nach Ihn/ als Mann und Vater banget/
Und Euer Bangen-Feld mit vielen Thränen nezt/
Bedenkt/ daß Redlichkeit allhier sein Ruhm gewesen/
Und Ihm zum Monument auff seinen Grabe dient/
Deshalben hat Ihn Gott in Gnaden ausserlesen/
Dass Er im Paradies gleich einem Palmen grünt.

G. P. Schulz, D. P. P. O.

As mag der Menschen Sinn doch bethören?
Und ihren Wahn und Irrthum so vermehren/
Dass/ da sie täglich sehn sterben/
Den einen hie den andern dort/
Sie dennoch dencken immerfort:
Sie werden nicht/ gleich diesen/ auch verderben.

Wie viele sind der Eitelkeit ergeben?
Und suchen nichts in ihrem ganzen Leben/
Als ihre Lust in Wollust recht zu büssen/
Und das/ was ihren Sinn ergötz/
Und in vermeinte Freude setzt/
In ihrem ganzen Leben zu genüssen.

X 3

Der

Der eine trachtet / wie er wil auff Erden
Für andern / reich an Haab und Gütern werden ;
Ein ander sucht durch Ruhm und Ehren /
Auch oft durch blosse Menschen - Kunst /
Durch Kunst und andern eitlen Dunst
Bey dieser Welt / sein Ansehen zu vermehren.

Doch/ wer es recht im wahren Licht beschauet/
Findt/ wie er nur ausslossen Sand gebauet/
Ja/ das/ worin die Leute sich verirren
Sonst nichts/ als lauter Trügeren/
Verblendung/ Zand und Schaden sey/
Damit sie sich in dieser Zeit verwirren.

Woll dem/ der das im Leben recht bedencket/
Und sein Gemüht vom eitlen Wesen lencket;
Nicht suchet was den Geist beschweret/
Dem nichts mag aus dieser Zeit/
Nachfolgen in die Ewigkeit/
Die mit der Welt/ was Weltlich ist/ verzehret.

Weit besser aber hat es der getroffen :
Der alles tichten/ trachten/ alles hoffen
Nach Gott richt/ und nach seinen Willen
Der kan so woll in dieser Zeit/
Als auch in jener Ewigkeit/
Sein Wünschen/ Hoffen und Verlangen stillen/

Drumb woll/ und aber woll dem/ der gekommen/
Dahin/ wohin/ sich sehnen alle Frauen ;
Der hat den besten Theil gefunden/
Bey Gott dem höchsten Gutt/
Durch Jesu theures Blutt/
Durch den Er alles siegreich überwunden.

In Eyl mit leydend hengesfüget

vom

R. F. Bornmann.

FAta quid incusant homines, quid carpere lethum
Mordaci dente laborant?
Optimus est index artis vitæque magister,
Arcanaque multa repandit.
Summa Mathematics fastigia scire laboras?
Mors ultima linea rerum.

Quan-

Quanta Geometris terræ mensura superficit?
Dabit & treis Regibus¹ ulnas.
Fata docent Physicum, variis elementa resolvi
Modulis, ab oriscier omne,
Principiis olim variis quod ceperat ortum.
Mors & sua Jura tuetur,
Irumque & Cræsum simili tellure reponit,
Legati munere functa
Sedibus æthereis reddit, solioque Tonantis
Propriores ad movet almo
Hæc jam cuncta tenet NOSTER, nil clauditur illi;
Valida caligine quidquid
Involvit nostras acies, dum vincula celfas
Animas hoc corpore stringunt.
Discite mortales igitur mysteria lethi!
Subito justissimus orbis
Et Sophiæ plenus fiet, crepundia mundi
Pedibus projecta terentur.

Bonæ memor. f.

JOH. ARND, P.P.O.

Du hast/ geehrter Freund/ dem Bauen dich ergeben/
Und was das Alterthum und graue Zeit zerstört;
Das woltestu aufs neu anz seinem Grauß erheben/
Die Zeit/ die alles legt/ hat Deinen Fleiß vertrieben.
So iss mit unserm Thun/ Gott hat uns anvertrauet/
Dass jeder diese Welt mit etwas zieren soll/
Des Edeus Garten. Lust hat Adam angebauen/
Doch eben dieser Fleiß zerstörte sein Werk;
Ein Holz/ das Gott gepflanzt/ zu dessen Nutz und Leben
Von dem die Früchte sich ganz ungemein gezeigt/
Das musste endlich ihm des Lebens Ende geben/
Nachdem ihm zuvorher manch bitterer Schmerz gebeugt.
So pflegt die Lust der Welt die Arbeit zu belohnen/
Die Hoffnung muss allein hierbei das beste thun;
Wie mancher baut ein Haus/ und darf es nicht bewohnen
Und wo er bleiben wollt/ steht man den ändern ruhn.
Selbst unser Seelen-Haus muss man gar öfters stöhnen/
Bald fehlt es hier bald dar/ und zeigt den Untergang
Jetzt bleibt das Hoffnung-Schiff aufs gringem Sande sitzen/
Dann kommt es wieder los/ doch währet es nicht lang:
Oft muss der stärkste Bau sich unvermuthet biegen/
Wenn ihm das gringste Ding/ ja nur ein Stein gebrochen.
Wer die Vergänglichkeit und Unfall will besiegen/
Der traue dieser Welt und ihrem Sande nicht;
Er suche einen Platz aufs Felsenharten Gründen/
Wo Gott im bauen selbst der Herr und Meister heist:
Wer sich nur recht bemüht/ wird ihn gar leichtlich finden/
Und bauen dass sein Haus kein Sturm-Wind niederreiss.

५८

Es kan zur Ewigkeit und Salems kostbarkeiten
Und Unvergleichlichkeit allein des Höchsten Schein
Noch hier im finstern Thal zur sichern Wohnung leiten/
Die gar nicht anders kan als unvergänglich seyn.

Johann Friedrich Bachstrohm / P. P. Extr.



Ad mœstissimum Filium p. m. (Tit)

DN. HANAU

Optimæ spei adolescentem.

Proh quanta cecidit Pater ruina,
Vita dignior ipse longiore!
Nutat credo salus Tua & fatiscit.
Et spes cum Patre conseputa luget.
Nam quid dulcius esse vel potest?
Patris nomine? quem simul vocaris,
Spemque & delicium vocas juventæ,
Constantis simul anchoram salutis.
Despondere animum tamen jacentem
Eset grande nefas. Pater superni
Vivit luminis arbiterque mundi,
Æternus stator orphani relieti.
Huic committe Tuam memor salutem,
Huic curas etiam Tuas resigna,
Et semper calidas preces refunde.
Ducet dextera Te DEI fidelis
Educetque malis: nihil nocebit
Clades maxima floridæ juventæ,
Quin multo magis eriget vehetque,
Invicta & poteris videre mente
Ventorum rabiem & maris procellas.
Vivit Mater adhuc, spei columna,
Ætatis bona lubricæ magistra.
Hac Te sospite nil velim timere,
Hanc semper Tibi sospitem precare.
Sic in Matre Tibi Pater superstes,
Et cum Matre simul salus manebit.
Quid plura? ingenium Tibi benigno,
Vivit fidere vividum igneumque,
Et docti Latii & capax Mathesis:
Cui pectus juvenile comparatum
Laudat Gymnasium invidenterque multi.
Hoc si fortiter excoles, repente
In Te repperies patrem & columnam;
In Te gloria, spes, salus vigebit,
Te magnum sine patre filiumque
Ætas docta brevi dabit Thoronæ.

L. M. Q. F.

L. ZABLERVS P. E.



4062